



# Das Räthsel von Elvershöh.

Roman von Reinhold Ortmann.

(5. Fortsetzung.)

Sie betreten das Schloß, in dessen Vorhalle ein Theil der Dienerschaft und der Beamten den neuen Majoratserben erwartete. Erwin begrüßte sie, einige ernste Worte, die dem Andenken seines verstorbenen Großvaters galten, an die Leute zu richten, dann bot er Editha mit einer gewissen Freierlichkeit den Arm und führte sie in die Wohngemächer, in denen er, wie sie ihm gesagt hatte, ihre Mutter finden würde.

Erwin machte eine ungeduldige Bewegung mit den Schultern; aber es klang doch vollkommen höflich und rücksichtsvoll, als er entgegnete: „Sein brüderlicher Egoismus kann sich doch wohl unmöglich bis zu der Erwartung steigern haben, daß Du ihm zuliebe unermüdet bleiben werdest. Außerdem ist es gewiß nicht meine Absicht, Dich von ihm zu trennen. Wenn Du ihm als meine Braut oder als meine Gattin weniger gönstlich bist, so kann ich das wohl bedauern, aber ich sehe nicht, wie ich es zu ändern vermöchte.“

„Ich bitte Dich von Herzen, lieber Erwin, ihm seine Launen und unliebswürdigen Schreulichen nicht nachzutragen“, fiel Frau v. Linderode eifrig ein. „Wir müssen uns zu seiner Entschuldigbarkeit daran erinnern, daß er reizbar und gallig ist wie alle kränklichen Menschen.“

„Ich bin auch weit entfernt, ihm zu zürnen“, versicherte Erwin, „und ich hoffe sogar, daß es mir schließlich doch gelingen wird, seine Abneigung gegen mich zu besiegen.“

„Wie gut und liebenswürdig Du bist! Ja, nun kann ich beruhigt sterben, denn ich weiß, daß mein Kind nirgend besser aufgehoben sein konnte als unter Deiner Schutze.“

„Du wirst die Güte haben, mich auf einige Zeit zu entschuldigen, Erwin“, unterbrach Editha den neuen Gefühlsausbruch ihrer Mutter. „Ich sehe Dich wohl noch später drüben in unserer Wohnung.“

## Sechstes Kapitel.

Die Besetzungsfeierlichkeiten auf Elvershöh waren vorüber. Unter der Theilnahme Trauerversammlung waren die sterblichen Reste des Barons Werner v. Linderode in das Mausoleum gebracht worden, darinnen schon eine stattliche Zahl seiner Vorfahren ausruhte von den Freunden und Leiden ihres irdischen Wanderens. Auch die letzten Gäste, denen man als Angehörigen der Familie oder als näheren Freunden für einige Tage in den Fremdenzimmern des Schloßes Quartier gewährt hatte, waren abgereist, und das Leben der Zurückbleibenden lehrte dem Ansehen nach allgemach in seine ruhigen Alltagswege zurück.

Erwin, der sofort seine Verabschiedung nachgesucht und ohne weiteres den in solchen Fällen üblichen Urlaub erhalten hatte, war mit jugendlicher Freudigkeit und Energie an die Aufgabe herangegangen, welche die Verwaltung des ausgedehnten Besitzes auf seine Schultern legte. Und die Gutsbesitzer, die oft genug unter dem strengen Regiment des alten Barons geseufzt hatten, mußten sehr bald die Erfahrung machen, daß es sich mit dem neuen Majoratserben durchaus nicht bequemer und angenehmer arbeiten ließe. Er hatte seine scharfen Augen überall, war unermüdlich thätig und duldete nicht die kleinste Unbotmäßigkeit gegen seine Befehle. Ein Inspektor, der in einer geringfügigen Angelegenheit trotz der von Erwin empfangenen bestimmten Anweisungen nach seinem eigenen Ermeßlen gehandelt hatte, war am Morgen des Begräbnisses durch den Fleck weg entlassen worden, obgleich er seit mehr denn zehn Jahre auf Elvershöh rechenschaftliche Dienste geleistet hatte, und es herrschte seitdem eine sehr gedrückte Stimmung unter den Leuten, da jeder die Befürchtung hegte, daß

einem Bube auf dem weichen Boden niederzutreten und sich in die Letztreue des mitgenommenen volkswirtschaftlichen Wertes zu vertiefen. Er konnte so stundenlang auf einer Stelle liegen, ohne irgend ein Bedürfnis nach Speise und Trank zu fühlen und ohne den Vorgängen in seiner Umgebung Beachtung zu schenken. Die Stimmen waren ihm so vertraut, daß sie sein Studium nicht zu stören vermochten, auch wenn sie in unmittelbarer Nähe laut wurden, und es mußten sich schon außergewöhnliche Dinge ereignen, um ihn aus seiner Weltvergessenheit zu wecken.

„Was ist Ihnen gekommen?“ flammte er ungehört auf und schrie „Stille!“

„Glauben Sie, den weiten Weg bis zu Ihrer Wohnung schon jetzt zu rücheln zu können?“ fragte er zweifelnd. Räche aber befand sich unbedenklich, während ihre gefährlichen Augen blitzend die feinen suchten.

„Wenn ich Ihnen zumuthen dürfte, mir ein wenig zu helfen. Vielleicht begegnet mir bald irgend Jemand, der Sie aller weiteren Mühe überhebt.“